

Manuskript.
Nicht durchgesehen.
Nur für Mitglieder.
Vervielfältigen, abschreiben,
weitergeben nicht gestattet.-

Bibliotheek
ANTHROPOSOPHISCHE
VEREENIGING
Afd. Den Haag.

V o r t r a g

von

Dr. R u d o l f S t e i n e r ,

gehalten am 13. Januar 1923 in D o r n a c h .

- - - -

Meine lieben Freunde!

Indem ich die gestrigen Betrachtungen fortsetzen will, möchte ich nur daran erinnern, dass ich versuchte, die drei Gestalten, deren Bedeutung zu uns herüberraagt aus der Wende des 16. und 17. Jahrhunderts, Giordano Bruno, Baco von Verulam und Jakob Böhme, dass diese drei Gestalten uns alle darauf hinweisen, wie in ihnen ein Ringen lebte, den Menschen zu verstehen, etwas zu wissen über das Wesen des Menschen selbst, und wie zu gleicher Zeit in diesen drei Gestalten eine gewisse Unfähigkeit lebte, zu einem solchen Erkennen des Menschen zu kommen. Das ist das Charakteristische, dass man deutlich sieht in dieser Zeitepoche, auf die ich gestern hinwies, wie eine alte Menschenerkenntnis verloren gegangen ist, und wie das ehrlichste, aufrichtigste Ringen der hervorragendsten Geister zu einer neuen Menschenerkenntnis nicht führt.

Wir mussten ja darauf hinweisen, dass aus der eigentümlich stammelnden Sprache des Jakob Böhme heraus tönt etwas, wie die Sehnsucht, die Welt im Menschen, den Menschen in der Welt zu erkennen, wie aber alles, was Jakob Böhme zu einer solchen Welt- und Menschenerkenntnis zusammenbringt, herausleuchtet, das uns sich darstellt vor der gegenwärtigen anthroposophischen Anschauung wie ein

Hinweis auf das Wesen des vorirdischen Menschen, des Menschen, bevor er zum irdischen Dasein heruntergestiegen ist, dass aber doch wiederum bei Jakob Böhme eine klare Darstellung dieses Wesens nicht zu finden ist.

Ich sprach gestern das mit den Worten aus, dass ich sagte: Jakob Böhme schildert in stammelnden Worten das Wesen des vorirdischen Menschen, aber so, dass der Mensch, den er da schildert, eigentlich als geistig-seelisches Wesen in der geistigen Welt sterben musste, bevor er auf die Erde heruntersteigen konnte. Ein Rudiment gewissermassen des vorirdischen Menschen schildert Jakob Böhme. Also es ist bei ihm das Unvermögen vorhanden, die Welt im Menschen, den Menschen in der Welt wirklich zu verstehen. Sehen wir dann auf den poetisierenden Giordano Bruno, dann finden wir eine in Bildern dargestellte Welterkenntnis grandioser Art.

Wir finden auch den Versuch, den Menschen hineinzustellen in dieses grandiose Weltenbild, also wiederum den Versuch, die Welt im Menschen, den Menschen in der Welt zu erkennen. Aber es kommt nicht zu einer solchen Erkenntnis. ^{Bruno} Giordano's mächtige Bilder sind schön und grandios. Sie schweifen - man möchte sagen - in Unendlichkeiten auf der einen Seite, und die Tiefen der menschlichen Seele auf der anderen Seite; aber sie bleiben unbestimmt, sie bleiben sogar verschwommen. Nach allem, was Giordano Bruno spricht, finden wir bei ihm ein Streben, den gegenwärtigen Menschen im räumlichen Weltenall darzustellen, und das räumliche Weltenall selbst.

Während also Jakob Böhme auf den vorirdischen Menschen hinweist in ungenügender Art, sehen wir bei Giordano Bruno eine verschwommene Darstellung des Menschen, wie er auf Erden lebt, im Zusammenhange mit dem räumlichen, also auch für den irdischen Menschen bestehenden Kosmos, aber ungenügend. Denn eine wirklich genügende, durchgreifende Anschauung des Verhältnisses des Menschen zum Kosmos für die Gegenwart gibt eben einen Ausblick auf den vorirdischen Menschen und einen Ausblick auf den nachirdischen Menschen, wie ich das dargestellt habe in dem sogenannten "französischen Kurs" vor einer kurzen Zeit hier am Goetheanum.

Und sehen wir wiederum auf Baco von Verulam, Lord ~~Bacon~~ Bacon, dann finden wir, dass er eigentlich keine traditionellen Vorstellungen vom Menschen mehr hat. Von den alten Einblicken in die menschliche Natur, welche herübergekommen waren aus alten hellseherischen Anschauungen und von den alten Mysterien-Wahrheiten, von ihnen findet sich ja nichts bei Baco von Verulam.

Aber Baco von Verulam wendet den Blick hinaus in die Welt, die für die Sinne wahrnehmbar ist, und ^{teilt} ~~schreibt~~ dem menschlichen Verstande die Mission zu, die Erscheinungen dieser Welt und die Dinge dieser Welt des Sinnendaseins zu kombinieren, Gesetze zu *finden* usw.

Er versetzt also die Anschauung der menschlichen Seele in diejenige Welt, in der der Mensch als Seele ist vom Einschlafen bis zum Aufwachen. Aber er gelangt da nur zu Bildern von der nicht-menschlichen Natur. Diese Bilder, wenn sie bloss, wie sie Lord Bacon nimmt, logisch und abstrakt genommen werden, sie stellen nur die äussere menschliche Natur da; wenn sie erlebt werden, dann werden sie allmählich zu etwas, was den Ausblick gibt des Menschen auf sein Dasein nach dem Tode. Denn gerade aus einer wirklichen Naturerkenntnis kann heraus gewonnen werden eine wirklich exakt clairvoyante Anschauung über das Wesen des Menschen nach dem Tode. So ist auch Bacon einer, der ringt nach jener Erkenntnis des Menschen in der Welt, der Welt im Menschen um die Wende des 16. und 17. Jahrhunderts. Aber auch seine Kräfte bleiben ungenügend, denn dasjenige, was im blossen Bilde auftritt, weil eine alte Realität im seelischen Erleben nicht mehr da ist, das intensiviert er nicht zu einem neuen Erleben. Er ist gewissermassen vor der Pforte zur Erkenntnis des Lebens nach dem Tode, gelangt aber nicht an diese Erkenntnis heran.

Sodass wir sagen können: Jakob Böhme gibt noch eine Erkenntnis in alten Traditionen über den vorirdischen Menschen, die aber ungenügend ist. Giordano Bruno steht vor einer Weltenschilderung, die ihm den gegenwärtigen Menschen geben könnte, den irdischen Menschen, mit seinem Seelischen auf der einen Seite, mit seinem Hintergrunde des Kosmos auf der anderen Seite. Allein Giordano Bruno bleibt

ungenügenden Schilderung des seelischen Lebens, das in ihm zu einer blossen belebten Monade zusammenschrumpft.

Lord Bacon zeigt bereits, wie Naturwissenschaft sich entwickeln muss, wie Naturwissenschaft aus der blossen Materie heraus - ich möchte sagen - den Funken des Geistigen in freier menschlicher Erkenntnis suchen muss. Er deutet hin auf diese freie menschliche Erkenntnis, aber sie bekommt keinen Inhalt. Würde sie Inhalt bekommen, so müsste er hindeuten auf den nachirdischen Menschen. Das kann er nicht. Auch seine Erkenntnis-Fähigkeit bleibt unvermögend.

All dasjenige, was in früheren Epochen der Menschheit, der irdischen Menschheits-Entwicklung, an Erkenntnis, an lebendiger Erkenntnis aus dem Innern hat geschöpft werden können, das war in jener Zeit vergangen. Der Mensch war gewissermassen dazu gelangt, leer zu bleiben, wenn er in sein Inneres blickte und aus seinem Inneren Erkenntnis über die Welt gewinnen wollte. Der Mensch hatte, man darf schon sagen, in einer gewissen Weise sich selbst verloren, sich verloren mit dem inneren Erkenntnisleben. Und geblieben war ihm der Ausblick auf die äussere Welt, auf die äussere Natur, auf dasjenige, was nicht Mensch ist. Jakob Böhme hatte, wie ich gestern schon andeutete, aus der Volksweisheit heraus noch so etwas genommen, wie das: in der menschlichen Wesenheit leben drei Prinzipien, die er noch nannte Salz, Merkur, Sulphur. Diese Worte bedeuten noch in seiner Sprache etwas ganz anderes, als in unserer heutigen chemischen Sprache. Denn verbindet man die Begriffe, die heute in der Chemie üblich sind, mit dem, was Jakob Böhme in grossartiger Weise stammelt, so hat dieses Jakob Böhme'sche Stammeln überhaupt keinen Sinn mehr. Die Worte wurden für anderes gebraucht.

Und wofür wurden sie gebraucht? Worauf deutete selbst ihr Gebrauch in der Volksweisheit, aus der Jakob Böhme geschöpft hat, noch? Ja, indem Jakob Böhme sprach von einem Wirken des Salzigen, des Merkurischen, des Sulphurigen im Menschen, sprach er von Konkretem, von Realem. Wenn der Mensch heute von sich selber spricht, spricht er von dem Seelischen ganz in Abstraktionen, für die er keinen Inhalt

bei einer ungenügenden Schilderung des Kosmos, und bei einer ebenso ungenügenden Schilderung des seelischen Lebens, das in ihm zu einer blossen belebten Monade zusammenschrumpft.

Lord Bacon zeigt bereits, wie Naturwissenschaft sich entwickeln muss, wie Naturwissenschaft aus der blossen Materie heraus - ich möchte sagen - den Funken des Geistigen in freier menschlicher Erkenntnis suchen muss. Er deutet hin auf diese freie menschliche Erkenntnis, aber sie bekommt keinen Inhalt. Würde sie Inhalt bekommen, so müsste er hindeuten auf den nachirdischen Menschen. Das kann er nicht. Auch seine Erkenntnis-Fähigkeit bleibt unvermögend.

All dasjenige, was in früheren Epochen der Menschheit, der irdischen Menschheits-Entwicklung, an Erkenntnis, an lebendiger Erkenntnis aus dem Innern hat geschöpft werden können, das war in jener Zeit vergangen. Der Mensch war gewissermassen dazu gelangt, leer zu bleiben, wenn er in sein Inneres blickte und aus seinem Inneren Erkenntnis über die Welt gewinnen wollte. Der Mensch hatte, man darf schon sagen, in einer gewissen Weise sich selbst verloren, sich verloren mit dem inneren Erkenntnisleben. Und geblieben war ihm der Ausblick auf die äussere Welt, auf die äussere Natur, auf dasjenige, was nicht Mensch ist. Jakob Böhme hatte, wie ich gestern schon andeutete, aus der Volksweisheit heraus noch so etwas genommen, wie das: in der menschlichen Wesenheit leben drei Prinzipien, die er noch nannte Salz, Merkur, Sulphur. Diese Worte bedeuten noch in seiner Sprache etwas ganz anderes, als in unserer heutigen chemischen Sprache. Denn verbindet man die Begriffe, die heute in der Chemie üblich sind, mit dem, was Jakob Böhme in grossartiger Weise stammelt, so hat dieses Jakob Böhme'sche Stammeln überhaupt keinen Sinn mehr. Die Worte wurden für anderes gebraucht.

Und wofür wurden sie gebraucht? Worauf deutete selbst ihr Gebrauch in der Volksweisheit, aus der Jakob Böhme geschöpft hat, noch? Ja, indem Jakob Böhme sprach von einem Wirken des Salzigen, des Merkurischen, des Sulphurigen im Menschen, sprach er von Konkretem, von Realem. Wenn der Mensch heute von sich selber spricht, spricht er von dem Seelischen ganz in Abstraktionen, für die er keinen Inhalt

mehr bekommt. Die Realität, die Wirklichkeit, sie war aus dem menschlichen Begriff hinweggegangen. Die ~~alten~~ ^{Lehrer} Brocken sozusagen sammelt Jakob Böhme noch auf. Die äusseren Natur lag, für die Sinne wahrnehmbar, für den Verstand zu kombinieren, vor dem Menschen ausgebreitet.

Aber in dieser äusseren Natur lernte man Vorgänge, lernte man Dinge kennen, und dann baute man in den folgenden Jahrhunderten bis heute den Menschen auch auf aus demjenigen, was man in der Natur hat erkennen können. Man musste sozusagen den Menschen durch das Aussermenschliche begreifen. Und wenn man den Menschen durch dieses Aussermenschliche zu begreifen sucht, so baute man, ohne dass man weiss, ob das auch mit der menschlichen Wesenheit wirklich stimmt, so baute man seinen Körper auf.

Man bekommt in einer gewissen Weise eine Art Aufbau eines Menschengespinnstes dadurch, dass man kombiniert für die Vorgänge innerhalb der menschlichen Haut, jene Vorgänge, die man draussen in der sinnlichen Natur beobachtet. Aber auf diese Weise kommt man nicht mehr an den Menschen heran.

Spricht man dann über den Menschen, so redet man wohl von Denken, Fühlen, Wollen, aber das bleiben Abstraktionen, das bleiben schattenhafte Gedankenbilder, von sogenannten inneren Erlebnissen ausgefüllt. Aber diese inneren Erlebnisse sind ja nur die Spiegelungen der äusseren Natur. Wie das Geistig-Seelische eingreift in die menschliche körperliche Wesenheit, davon hatte man eigentlich keine Ahnung mehr. Und dasjenige, was traditionell überliefert war aus alter hellenistischer Erkenntnis, das verstand man nicht mehr.

Was hat dazu unsere heutige anthroposophische Geisteswissenschaft zu sagen? Erinnern Sie sich an manches, was darüber gesagt worden ist. Wir haben es zu tun im Menschen, wenn wir zunächst auf sein Körperliches hinschauen, mit solchen Vorgängen, die sich abspielen in Anlehnung an die Sinne. Wir haben es zu tun mit Vorgängen, die sich abspielen in Anlehnung - sagen wir - an die Ernährung des Menschen. Und wir sehen auch solche Vorgänge, wo gewissermassen die Ernährung mit der Sinneswahrnehmung zusammenfällt. Wenn der Mensch isst,

Wenn der Mensch isst, so nimmt er die Nahrungsmittel in sich auf. Die äusseren Stoffe der Natur also nimmt er in sich auf. Aber er schmeckt sie zugleich. Also eine Sinneswahrnehmung vermischte sich mit einem Vorgange, der von der äusseren Natur in den Menschen herein geschieht.

Greifen wir einmal heraus gerade diesen Vorgang, dass in Begleitung der Geschmackswahrnehmungen sich vollziehe die Ernährung. Da finden wir zunächst, dass, während sich die Geschmackswahrnehmung abspielt, und der Ernährungsvorgang eingeleitet wird, dass dann die äusseren Stoffe aufgelöst werden in den Säften, die im menschlichen Organismus enthalten sind. Die äusseren Stoffe, die die Pflanze aufnimmt aus der leblosen Natur, sind eigentlich zunächst in ihren Prinzipien alle gestaltet. Dasjenige auf der Erde, was nicht gestaltet ist in der leblosen Natur, ist eigentlich zerklüftet. Wir müssten eigentlich für alle Stoffe Kristalle suchen. Und diejenigen Stoffe, die wir nicht in kristallisierter Form, die wir - wie man sagt - gestaltenlos oder als Staub und dergleichen finden, die sind eigentlich zerstörte Kristallisationen. Und aus der kristallisierten leblosen Natur ^{entnimmt die Pflanze} ~~entnimmt die Pflanze~~ ihre Stoffe und baut sie eben in der Form auf, die die Pflanze haben kann. Daraus wiederum nimmt das Tier die Stoffe, usw. Sodass wir sagen können: draussen in der Natur hat alles seine Form, hat alles seine Gestaltungen. Indem der Mensch diese Gestaltungen aufnimmt, löst er sie auf. Darinnen besteht die eine Form der Vorgänge, welche sich im Menschen vollzieht, im Auflösen der gestalteten äusseren Natur. Das alles geht gewissermassen in das Wasserige, in das Flüssige über.

Aber nun, indem das in das Wasserige, in das Flüssige übergeht, indem der Mensch es aufnimmt, bildet der Mensch innerlich aus demjenigen, was er erst aufgelöst hat, diese Gestalten innerlich wiederum. Er schafft diese Gestalten. Wenn wir Salz zu uns nehmen, lösen wir es auf durch das Flüssige unseres Organismus; aber wir gestalten in uns dasjenige, was das Salz war. Wenn wir eine Pflanze aufnehmen, wir lösen die Stoffe der Pflanze auf, aber wir gestalten innerlich wiederum. Aber wir gestalten das jetzt nicht im Flüssigen, wir gestalten es im Aetherleibe des Menschen.

Nun ist das folgende der Fall: wenn Sie sich zurückversetzen in alte Zeiten der Menschheits-Entwicklung, dann nahm der Mensch z. B. Salz zu sich. Er löste es auf. Das ~~aufgelöste~~ ^{aufgelöste} ~~altes~~ gestaltete er in seinem Aetherleibe wiederum. Er konnte aber innerlich diesen ganzen Prozess wahrnehmen, das heisst, er konnte aus sich heraus den Gedanken an die Salzgestalt erleben. Der Mensch ass Salz; er löste das Salz auf. In seinem Aetherleib war der Salzwürfel, und er wusste daraus: das Salz hat die Gestalt des Würfels. Und so erlebte der Mensch, indem er innerlich sich erlebte, eben auch die Natur innerlich. Die Weltengedanken wurden seine Gedanken. Das, was er als Imagination erlebte, als traumhafte Imagination, waren im Menschen sich darstellende, ätherisch sich bildende Gestaltungen, die aber die Gestaltungen der Welt waren.

Jetzt war die Zeit heraufgezogen, durch welche dem Menschen diese Fähigkeit abhanden gekommen war, innerlich seinen Auflösungsprozess und Wiedergestaltungsprozess im Aetherischen zu erleben, und er wurde immer mehr und mehr angewiesen, die Frage an die äussere Natur zu stellen. Er konnte nicht mehr erleben innerlich durch Anschauen, dass das Salz in Würfelform gestaltet ist. Er musste in der äusseren Natur nachforschen, welches die Gestalt des Salzes ist.

So wurde der Mensch von innen abgelenkt und auf das Äussere gelenkt. Der radikale Umschwung zu diesem Zustande, dass der Mensch innerlich die Weltengedanken nicht mehr ~~erlebte~~ in Selbstwahrnehmung seines Aetherleibes erlebte, der vollzog sich eben seit dem Beginn des 15. Jahrhunderts, und war z. B. bis zu einer gewissen Höhe gestiegen in der Zeit, in der Giordano Bruno, Jakob Böhme und Baco von Verulam lebten.

Jakob Böhme hatte aber noch eben die Brocken der Volksweisheit aufgenommen, die eigentlich so zu ihm gesprochen hat: Der Mensch löst alles, was er an äusseren Stoffen aufnimmt, auf. Es ist ein Prozess, so wie wenn man Salz im Wasser auflöst. Der Mensch trägt dieses Wasser in seiner Lebensflüssigkeit in sich. Alle Stoffe sind, insofern sie Nährstoffe sind, Salz. Das löst sich auf. Im Salz, in den Salzen sind die Weltengedanken auf der Erde ausgedrückt. Und

der Mensch gestaltet wiederum diese Weltengedanken in seinem Ätherischen Leibe. Das ist der Salzprozess.

So sprach Jakob Böhme, wie gesagt, stammelnd dasjenige aus, was in alten Zeiten eben noch erkannt worden war durch innerliches Erleben. Aber wenn man nicht mit den Mitteln der neueren Anthroposophie hineinleuchtet in dasjenige, was Jakob Böhme sagt, so wird man die stammelnden Sätze eben nicht in der richtigen Weise entziffern können und allerlei mystisch-nebuloses Zeug hineininterpretieren. Sodass also besser sagen kann: Jakob Böhme brachte den Denkprozess, den Denkvorgang, den Vorgang, durch den man die Welt vorstellt in Bildern, mit dem Salzprozess zusammen, mit dem Auflösungsprozesse und dem Wiedergestaltungsprozesse des Aufgelösten. Das war sein Salzprozess.

Es ist manchmal, wenn es nicht zu gleicher Zeit eben den Hochmut vieler Leute verriete, rührend, zu sehen, wie Leute in Jakob Böhme lesen und glauben, da, wo bei ihm das Wort Salz steht, irgend etwas zu verstehen, während sie gar nichts verstehen. Dann kommen sie, halten den Kopf hoch, die Nase in die Lüfte, und sagen, sie haben Jakob Böhme gelesen, und das ist ungeheuer tiefe Weisheit. Aber diese Weisheit lebt nicht in den Interpreten, in denjenigen, die solche Behauptungen aufstellen. Wenn es nicht hochmütig wäre, wäre es sogar rührend, wie die Leute über dasjenige sprechen, was Jakob Böhme selber nur noch annähernd verstanden hat, indem er die Volksweisheit aufgenommen hat und in stammelnde Sätze gebracht hat.

Aber damit ist uns ja hingedeutet auf eine ganz anders geartete Weisheit und Wissenschaft der alten Zeiten, auf eine Weisheit, die erlebt wurde, indem der Mensch die Selbstwahrnehmung der Vorgänge in seinem Ätherleibe hatte, die sich ihm darstellten als die in ihm sich wiederholenden Weltengedanken. Die Welt aufgebaut nach den Gedanken, die wir verkörpert sehen in den Kristallisationen der Erde, die der Mensch wiederum gestaltet in seinem Ätherleibe und erkennend miterlebt, das war altes Erkennen, Erkennen, das verschwunden war in einer gewissen Zeit.

Versetzt man sich in ein altes Mysterium und lauscht der Schilderung, die ein solcher Mysterien-Eingeweihter vom Weltenall gegeben hat, dann etwa wird einem so etwas geistig-seelisch hörbar, wie die Worte eben, die ich ausgesprochen habe: überall im Weltenall wirken die Weltengedanken, wirkt der Logos. Schauet auf die Kristallisationen der Erde. In ihnen sind Verkörperungen der einzelnen Worte des universellen Logos.

Der Mensch nimmt durch seinen Sinn, -der Geschmacks- sinn ist nur einer von den vielen, dasjenige, was der Mensch hört und was der Mensch sieht, ist in einer ähnlichen Weise zu behandeln, wenn auch da das Salz in einer mehr ätherischen Form schon äußerlich aufgefasst werden muss - der Mensch nimmt dasjenige, was in den Salzen verkörpert ist, auf und gestaltet es wieder in seinem Ätherleibe, erlebt es in sich. Die Weltengedanken wiederholen sich in den Menschheitsgedanken. Man erkennt die Welt im Menschen, den Menschen in der Welt. Mit einer ungeheuren Anschaulichkeit, mit einer konkreten Intensivität schildert ^{schon} das aus ~~einer~~ ^{schon} traumhaft visionären Welterkenntnis und Menschenerkenntnis heraus die alten Eingeweihten.

Das war im Verlaufe des Mittelalters allmählich verduftet hinter einer bloss logischen Weisheit, die allerdings sehr bedeutend war, die aber eine bloss logische scholastische Weisheit eben war, und es war hinuntergesickert und war Volksweisheit geworden. Man möchte sagen, dasjenige, was einstmals eine hohe kosmische und humanistische Weisheit war, das war übergegangen in die Volksausprüche, die getan wurden von Leuten, die wenig mehr davon verstanden, die aber noch fühlten, dass ihnen da ein ungeheures Gut erhalten geblieben ist.

Und unter solchen Leuten lebte Jakob Böhme, nahm die Dinge auf, und durch sein eigenes Talent belebten sie sich in ihm, und er konnte mehr sagen, als das Volk sagen konnte. Aber er konnte eben auch nur zum Stammeln kommen.

In Giordano Bruno lebte nicht mehr noch, als das allgemeine Gefühl: man muss den Kosmos erkennen, man muss den Men-

schen erkennen. Aber es reichte seine Erkenntnisfähigkeit nicht aus, so etwas Konkretes zu sagen, wie: Weltengedanken sind draussen, ein Weltenlogos, der sich in den Kristallen verkörpert. Der Mensch nimmt die Weltengedanken auf, indem er wahrnehmend und sich ^{ernährend?} ernährend auflöst das Salzige und es wiedererstehen lässt in seinem Aetherleibe, wo er es erlebt. Der konkrete Gedanke von der vielgestaltigen Welt, und jener konkrete Gedanke von jenem menschlichen Inneren, aus dem aufspriesst, ätherisch ebenso reich sich gestaltend, eine Welt, wie die Welt draussen ist. Denken Sie sich, dieser unendlich reiche Gedanke, ich möchte sagen, dieser unendlich reiche Gedanke, der kosmische Gedanke und der menschliche Gedanke, sie schmolzen zusammen bei Giordano Bruno zu einer allgemeinen Schilderung des Kosmos, die allerdings, wie ich sagte, in Unendlichkeiten schweifte, aber abstrakt war. Und dasjenige, was im Menschen lebt als die wiedergestaltete Welt, das schmolz zusammen zu der Schilderung der lebendigen Monade, im Grunde genommen ein ausgedehnter Punkt, weiter nichts.

Aber nun, dieses, was ich Ihnen geschildert habe, war in einem gewissen Sinne Einsicht der alten Mysterienweisen. Es war ihre Wissenschaft. Aber ausserdem, dass die alten Mysterienweisen durch ihre besondere - ich möchte sagen - in Traum gehüllte Methode eine solche Wissenschaft erringen konnten, hatten sie ja auch noch die Möglichkeit, mit geistigen Wesenheiten des Kosmos in wirkliche Verbindung zu treten. So wie hier auf Erden ein Mensch mit dem anderen in bewusste Verbindung tritt, so traten diese alten Weisen in Verbindung mit geistigen Wesenheiten des Kosmos. Und von diesen geistigen Wesenheiten lernten sie nun den anderen Teil, den man bei ihnen findet. Sie lernten von diesen geistigen Wesenheiten, dass nun dasjenige, was der Mensch so im Aetherleibe gestaltet, so dass er eigentlich innerlich eine Wiederholung des Kosmos, ein kleiner Kosmos, ein Mikrokosmos ist, eine ätherische Wiedergeburt des grossen, des Makrokosmos ist, dass der Mensch dasjenige, was er auf diese Weise als innerlichen Kosmos hat, dass er das in den

schen erkennen. Aber es reichte seine Erkenntnisfähigkeit nicht aus, so etwas Konkretes zu sagen, wie: Weltengedanken sind draussen, ein Weltenlogos, der sich in den Kristallen verkörpert. Der Mensch nimmt die Weltengedanken auf, indem er wahrnehmend und sich ^{ernährend?} ernährend auflöst das Salzige und es wiedererstehen lässt in seinem Aetherleibe, wo er es erlebt. Der konkrete Gedanke von der vielgestaltigen Welt, und jener konkrete Gedanke von jenem menschlichen Inneren, aus dem aufspriesst, ätherisch ebenso reich sich gestaltend, eine Welt, wie die Welt draussen ist. Denken Sie sich, dieser unendlich reiche Gedanke, ich möchte sagen, dieser unendlich reiche Gedanke, der kosmische Gedanke und der menschliche Gedanke, sie schmolzen zusammen bei Giordano Bruno zu einer allgemeinen Schilderung des Kosmos, die allerdings, wie ich sagte, in Unendlichkeiten schweifte, aber abstrakt war. Und dasjenige, was im Menschen lebt als die wiedergestaltete Welt, das schmolz zusammen zu der Schilderung der lebendigen Monade, im Grunde genommen ein ausgedehnter Punkt, weiter nichts.

Aber nun, dieses, was ich Ihnen geschildert habe, war in einem gewissen Sinne Einsicht der alten Mysterienweisen. Es war ihre Wissenschaft. Aber ausserdem, dass die alten Mysterienweisen durch ihre besondere - ich möchte sagen - in Traum gehüllte Methode eine solche Wissenschaft erringen konnten, hatten sie ja auch noch die Möglichkeit, mit geistigen Wesenheiten des Kosmos in wirkliche Verbindung zu treten. So wie hier auf Erden ein Mensch mit dem anderen in bewusste Verbindung tritt, so traten diese alten Weisen in Verbindung mit geistigen Wesenheiten des Kosmos. Und von diesen geistigen Wesenheiten lernten sie nun den anderen Teil, den man bei ihnen findet. Sie lernten von diesen geistigen Wesenheiten, dass nun dasjenige, was der Mensch so im Aetherleibe gestaltet, so dass er eigentlich innerlich eine Wiederholung des Kosmos, ein kleiner Kosmos, ein Mikrokosmos ist, eine ätherische Wiedergeburt des grossen, des Makrokosmos ist, dass der Mensch dasjenige, was er auf diese Weise als innerlichen Kosmos hat, dass er das in den

dem Elemente der Luft durch den Atmungsprozess wiederum verglimmen macht, abdämmern macht.

Wenn ich das schematisch zeichnen wollte, so muss ich folgendes zeichnen. Also der Mensch konnte lernen, wie die Welt in ihm wiedergeboren wird, viele Gestalten in sich, sodass der Mensch eine innerlich gestaltete Welt erlebte. Aus seinem innerlichen Lebenswasser tauchte ätherisch die ganze Welt innerlich auf. Das war altes Hellsehen. Das ist aber ein wirklicher Prozess, ein wirklicher Vorgang. Und im neueren Menschen ist der Vorgang auch vorhanden, nur kann er ihn nicht innerlich erleben.



Jene Wesenheiten nun, mit denen der alte Weise wirkliche Verhältnisse eingehen konnte, die wiesen ihn nicht bloss auf sein Lebenswasser hin, aus dem heraus geboren wurde dieser Mikrokosmos, sondern sie wiesen ihn hin auf seine Lebensluft, auf dasjenige, was der Mensch als Luft mit dem Atem aufnimmt, in seinen ganzen Organismus ausbreitet. Das, was da ausgebreitet wird, das ergiesst sich gewissermassen wiederum über diesen ganzen Mikrokosmos (s. obige Zeichnung rot schraffiert,) macht die Gestalten, die drinnen sind, undeutlich. Die wunderbar ätherisch gestaltete kleine Welt beginnt, indem der Atem über sie kommt, da und dort, man möchte sagen, abzudämmern, undeutlich zu werden. Dasjenige, was vielgestaltet war, wird eines; und es wird das, weil in dem Luftförmigen der astralische Mensch lebt, so wie in dem Wässrigen der ätherische Mensch lebt. Der astralische Mensch lebt darinnen, und dadurch wird, ich möchte sagen, durch den Zusammenbruch der ätherischen Gedanken, der Umwandlung der ätherischen Gedanken in Kraft, durch das Astralische im Luftmenschen wird der Wille geboren, und mit dem Willen die Wachstumskräfte, die verwandt sind mit dem Willen.

Wiederum haben wir einen konkreten Vorgang, nicht das abstrakte Wort Wille, sondern einen konkreten Vorgang. Wir haben

- 12 -

den konkreten Vorgang, dass das Astralische ergreift das Luftförmige, sich über dasjenige, was ätherisch^{-wässerig} ~~ist~~ ist, ausbreitet. Und dadurch geschieht wirklich ein Prozess, wie er äusserlich in der Natur sich darstellt auf einer anderen Stufe, wenn das Gestaltete verbrannt wird. Aber diesen Prozess fasste man in alten Zeiten als den Sulphurprozess auf.

Und aus dem Sulphurprozess heraus entwickelte sich dasjenige, was dann seelisch erlebt wird als der menschliche Wille. Man sagte in alten Zeiten nicht das abstrakte Wort "denken" für etwas bloss Bildhaftes, sondern wenn man vom Denken sprach und ein wirklicher Erkennender war, so sprach man von dem Ihnen eben geschilderten Salzprozess. Man sprach nicht in abstrakter Weise von dem Willen, sondern man sprach, wenn man ein Erkennender war, von dem Erfassen des vom Astralischen durchsetzten Luftförmigen, dem Sulphurprozess, in dem der Wille urständet, der angeschaute Wille, dass der Ausgleich zwischen beiden - denn es sind ja entgegengesetzte Vorgänge - durch den Merkurprozess vollzogen wird, durch dasjenige, was gestaltet und flüssig ist, was hin-und herpendelt gewissermassen von dem Ätherischen zu dem Astralischen, von dem Wässrigen zu dem Luftförmigen.

Solche abstrakten Ideen, wie sie die Scholastik allmählich ausgebildet hat, und wie sie die moderne Naturwissenschaft übernommen hat, solche abstrakten Ideen gab es ja für die alten Denker gar nicht. Solche alten Denker wären ~~nicht~~^{sich} vorgekommen, wenn man ihnen unsere Begriffe von Denken, Fühlen und Wollen gegeben hätte, wie ein Laubfrosch, den man unter den ausgepumpten Rezipienten einer Luftpumpe setzt, in einen luftleeren Raum. So wären sich die alten Denker vorgekommen mit unseren abstrakten Begriffen. Sie hätten gedacht: damit lässt sich ja nicht seelisch leben, da kann man ja nicht seelisch Luft schnappen. Es wäre für sie überhaupt gar nichts gewesen. Sie sprachen nicht von einem blossen abstrakten Willensprozess, von einem blossen abstrakten Denkprozess, sie sprachen von einem Salzprozess, von einem Sulphurprozess, und meinten damit etwas, was auf der einen Seite geistig-seelisch, aber

auf der anderen Seite materiell ätherisch war. Das war für sie eine Einheit, und sie durchschauten das Weltwirken, indem die Seele überall im Körperlichen wirkte, das Körperliche überall vom Seelischen ergriffen war. In den Schriften des Mittelalters, die so hinaufreichen bis zum 13., 14., 15. Jahrhundert, da spukt noch nach diese alte Anschauung, die von Inhalt erfüllte, aber innerlich erlebte Erkenntnisse hatte. Die waren erstorben in der Zeit, in der Giordano Bruno, Jakob Böhme, Baco von Verulam lebten. Die Ideen waren abstrakt geworden. Der Mensch war angewiesen darauf, nicht mehr in sich hinein, sondern hinaus in die Natur zu schauen. Aber sehen Sie, ich sagte Ihnen, die alten Denker waren sich vorgekommen wie ein Laubfrosch unter dem Rezipienten der Luftpumpe mit unseren Ideen. Aber wir können diese Ideen doch haben. Die meisten Menschen denken sich allerdings nichts, wenn sie von Denken, Fühlen und Wollen reden, als höchstens die Spiegelbilder der äusseren Natur, die im Menschen vorkommen. Aber man kann sich gerade in der neueren Zeit etwas erringen, was man in der alten Zeit nicht erringen konnte. Man ist gewissermassen von der Selbsttätigkeit, die von innen heraus zum Erkennen kommt, verlassen. In der Zwischenzeit, die sich da gebildet hat seit dem 15. Jahrhundert, findet der Mensch nichts mehr, wenn er bloss in sein Inneres schaut. Er schaut hinaus in die Natur. Da macht er sich abstrakte Begriffe. Aber nun, ^{können} ~~wann~~ diese abstrakten Begriffe eben äusserlich wiederum intensiviert werden, können wiederum zum Inhalt werden, weil sie erlebt werden können. Damit ist man ja allerdings jetzt erst im Anfange, aber diesen Anfang möchte anthroposophische Geisteserkenntnis machen.

Aber sehen Sie, all die Prozesse, auf die ich Ihnen da hingedeutet habe, dieser Salzprozess, dieser Sulphurprozess, es sind ja Prozesse, die sich in der äusserlichen Natur gar nicht vollziehen, es sind Prozesse, die der Mensch nur erkennen konnte in seinem Inneren. In der äusseren Natur vollziehen sie sich nicht. In der äusseren Natur vollzieht sich etwas, was zu diesen Prozessen sich so verhält, wie die Prozesse in einem Leichnam zu den Prozessen in dem lebenden Menschen.

Wenn die heutige Chemie von Sulphurprozessen, von Salzprozessen redet, so verhalten sich diese Sulphur-, diese Salzprozesse zu dem, was Jakob Böhme noch aus der Volksweise aufnimmt, wie sich die Vorgänge in einem Leichnam zu den Vorgängen im lebenden Menschen verhalten. Es ist alles tot; während innerliches Leben diese alten Anschauungen hatten. Man sah also hinein in eine Welt, die um den Erdenmenschen herum nicht ist.

Dadurch aber hatte man die Gabe, dasjenige zu sehen mit Hilfe der selbsterlebten Erkenntnis, was nicht um den Erdenmenschen herum ist, sondern was einer anderen Welt angehörte. In dem Augenblicke, wo man ernsthaftig etwas weiss über diese Salz- und Sulphurprozesse, sieht man eben hinein in das vorirdische Menschenleben. Denn das irdische Leben unterscheidet sich von dem vorirdischen Menschenleben dadurch, dass die lebendigen Sulphur- und Salzprozesse hier in der äusseren Sinneswelt als erstorben erscheinen. ^{Was} ~~xxxx~~ wir zwischen Geburt und Tod um uns herum ertötet ^{lebt} ~~wahrnehmungen~~ durch unsere Sinne, das ~~xxxx~~ in jenen Sulphur- und Salzprozessen lebendig, aber wir erleben es im vorirdischen Dasein. Das heisst, diese Prozesse, diese Vorgänge, von denen Jakob Böhme noch stammelt, wirklich verstehen, gilt gleichviel mit dem Hineinschauen ins vorirdische Dasein. Dass Jakob Böhme von diesem vorirdischen Dasein nicht spricht, das kommt eben davon her, weil er es nicht wirklich hatte, sondern eben nur stammelnd hatte.

Sehen Sie, diese Fähigkeit des Menschen ist verloren gegangen, hineinzublicken in das vorirdische Dasein, vergangen damit auch jene Verbindung mit den geistigen Wesenheiten der Welt, die auf das nachirdische Dasein hinweisen aus dem Sulphurprozess. Die ganze Seelenverfassung des Menschen ist eben eine andere geworden. Und in diese Umwandlung der Seelenverfassung waren Giordano Bruno, Jakob Böhme und Baco von Verulam hineingestellt.

Ich habe schon gestern darauf aufmerksam gemacht, dass ja von der Art und Weise, wie der Mensch in älteren Epochen in die Welt hineingestellt war, dass von dieser Art und Weise heute ja die Menschen keinen blauen Dunst mehr haben. Daher würdigen sie

Nachrichten, die aus verhältnismässig gar nicht langer Vergangenheit herrühren, nicht stark. Ich habe gestern hingewiesen auf die grandiose Schilderung ^{Idas} von der Entstehung des Merlin. Wir können auch auf anderes hinweisen.

Sehen Sie, meine lieben Freunde, wir führen jetzt das Dreikönigspiel auf, haben es wiederholt aufgeführt. Aber diese Erzählung von dem Besuch der drei Könige bei dem Jesuskinde, diese Erzählung wird auch in dem altgermanischen Liede von dem "Heliand" gegeben. Sie wissen, das führt in verhältnismässig frühe Zeiten des Mittelalters zurück, entsteht in Mitteleuropa. Aber da ist etwas sehr Merkwürdiges. Da vernahmen wir, dass noch etwas anderes geknüpft wird an diesen Besuch der drei Könige aus dem Morgenlande. Die drei Könige erzählen nämlich im "Heliand", dass sie herkommen aus Gegenden, in denen es einmal ganz anders war als jetzt - das heisst also, als in der Zeit zum Beginne unserer Zeitrechnung - denn sie seien die Nachkommen von Vorfahren, die noch unendlich viel weiser waren, als sie zu ihrer Zeit sein können. Und besonders einen Vorfahren haben sie - so erzählen diese drei Könige - einen Vorfahren, der weit zurückliegt in der Zeit, aber dieser Vorfahre war noch ein solcher, der mit seinem Gotte Zwiesprache halten konnte. Und als er zu Tode kam, da versammelte er, dieser Vorfahre, der noch mit seinem Gotte Zwiesprache halten konnte, der versammelte alle Glieder seiner weiten Familie und offenbarte ihnen, dass sein Gott ihm geoffenbart habe, dass einstmals ein König der Welt erscheinen werde, den ein Stern ankündigen werde.

Und wenn man nachforscht, wo ein äusseres Zeichen dieses Vorfahren ist, so findet man, -sogar die Literatur weist uns darauf hin, man kann das auch äusserlich beleben, - so findet man, dass das aus dem Alten Testamente Bileam aus dem 4. Buch Moses sei, dass also diese heiligen drei Könige, die Könige aus dem Morgenlande, den Bileam, ~~Bileam~~ der ein Sohn ^{Beor} ist, meinen, von dem da im 4. Buch Mose erzählt wird, wie er mit seinem Gotte Zwiesprache hält, und wie er sein ganzes irdisches Leben einrichtet im Sinne der Zwiesprache mit seinem Gotte.

Beor's

Wenn wir die ganze Tatsache nehmen, so finden wir einfach, dass zu der Zeit, als der "Heliand" in Mitteleuropa entstanden ist, ein Bewusstsein noch lebte, dass einstmals die Menschen mit den Göttern verkehrt haben. Eine reale Vorstellung von diesem Vorgang lebte in den Menschen. Da haben wir wiederum etwas, was für diese Menschen in der Anschauung von der Geschichte drinnen stand, und was uns eben beweist, dass ^{wir} ~~man~~ aus älteren Zeitaltern, wo die Menschen noch in einer lebendigen Welt lebten, ^{übergegangen} ~~herübergegangen~~ sind, wie ich gestern andeutete, in das Zeitalter des Philisteriums, der allgemeinen Philister-Zivilisation. Denn unsere Zivilisation ist im Grunde genommen eben die allgemeine Philister-Zivilisation. Auch diejenigen, die meinen, dass sie aus dieser Philister-Zivilisation herausgewachsen, sind keineswegs das Gegenteil des Philisters in dem Sinne, dass sie noch leben könnten in Weltensammenhängen, die so grandios sind, wie etwa die Idee von Merlin oder die Tradition von Bileam als dem Urahn der heiligen drei Könige. O nein, Nicht-Philister sind diese Menschen nicht, höchstens Bohèmeiens.

Nun sehen Sie, wenn man eben diese Dinge sagt, dann merkt man erst, welch gewaltiger Umschwung in Dingen, auf die man heute nicht die Aufmerksamkeit richtet, sich vollzogen hat mit der Seelenverfassung der Menschheit. Aber in gewissem Sinne hat man diese Dinge vorausgesehen. Was hat man denn schon vor Jahrhunderten gehabt? Man wusste, einstmals gab es ein, wenn auch traumhaftes Hellsehen; da haben die Menschen hineingeschaut in solche Prozesse, wie den Sulphür-, wie den Salzprozess. Dadurch haben sie sich die Möglichkeit erworben, in das präexistente Dasein hineinzuschauen.

Gewisse Leute, die die Menschheit nicht aufwärts, sondern abwärts bringen wollen, die aber auch in einem gewissen Sinne eingeweiht waren, die sahen voraus: diese Fähigkeit wird den Menschen verloren gehen; es wird eine Zeit kommen, wo die Menschen aus sich heraus nichts sagen können über das präexistente Leben. ^{so} Und/haben sie dogmatisch festgesetzt: es gibt überhaupt kein prä-existentes Leben; der Menschen Seele wird geschaffen zugleich mit seiner physischen Erzeugung. Und die Tatsache der Präexistenz wurde

dogmatisch in Dunkel gehüllt, - Der erste Schritt, die erste Etappe, von der Menschenerkenntnis, ~~von der Erkenntnis des Menschen~~ ^{des Menschen in} ~~zu der Erkenntnis des Menschen~~ ^{Un} ~~zu der Erkenntnis der Welt~~ zu der Erkenntnis des Menschen zu gehen, denn man erkennt den Menschen nicht mehr, wenn man ein Stück von ihm wegnimmt, und noch dazu ein so wichtiges, wie das präexistente Leben.

Nun, Jakob Böhme und Giordano Bruno und Lord Bacon lebten in der Zeit, wo man zugedeckt hatte diesen Ausblick auf das präexistente Leben. Und sie lebten in einer Zeit, in der dasjenige, was nun sich aufdecken sollte, - nicht das Erleben mehr ~~innerlich~~ ^{inner-}lich, sondern das geistige Anschauen der Aussenwelt, sodass man in der Aussenwelt den Menschen wiederfindet, der sich nicht mehr in seinem Inneren finden kann, - sie lebten in der Zeit, ~~wo~~ wo das noch nicht da war.

Wiederum gab es schon vor langer Zeit Eingeweihte, die aber den Menschen abwärts, nicht aufwärts führen wollten, und die nicht aufkommen lassen wollten diese neue Einsicht, die die umgekehrte alte Clairevoyance ist, und die daher dogmatische Mittel suchte, um an die Stelle der neuen Erkenntnis den blossen Glauben an das nachirdische Leben zu setzen, den blossen Glauben, der durch Erdendinge verwandt werden kann. Und so hatte man in der Zeit, in der Giordano Bruno wirkte, durch Menschensatzungen getilgt die Möglichkeit einer Erkenntnis des vorirdischen Menschen, die Möglichkeit einer Erkenntnis des nachirdischen Menschen. Und Giordano Bruno stand da wie ein Ringender; denn er war mehr ein Ringender als Jakob Böhme, mehr natürlich ein Ringender als Lord Bacon - er stand da mit dem Menschen der Gegenwart, und er konnte nicht umformen das, was ihm als Dominikaner-Weisheit geblieben war, in eine wirkliche Weltenansicht. Er poetisierte dasjenige, was sich ihm in einer unbestimmten Weise ^{eine} als/solche Weltenansicht ergab.

Aber aus demjenigen, was Giordano Bruno nur nebulös vor sich hatte, muss eben erstehen eine bestimmte Erkenntnis über die Welt im Menschen, über den Menschen in der Welt; nicht in dem aus dem Inneren heraus wiedergeborenen Hellsehen, sondern aus dem freilich errunge-

dogmatisch in Dunkel gehüllt, - ^d Der erste Schritt, die erste Etappe, von der Menschenerkenntnis, ~~zum Erkenntnis des Menschen~~ ^{zu} ~~zum Erkenntnis des Menschen~~ ^{Un} ~~zum Erkenntnis des Menschen~~ ^{Un} von der Erkenntnis/der Welt zu der Erkenntnis des Menschen zu gehen, denn man erkennt den Menschen nicht mehr, wenn man ein Stück von ihm wegnimmt, und noch dazu ein so wichtiges, wie das präexistente Leben.

Nun, Jakob Böhme und Giordano Bruno und Lord Bacon lebten in der Zeit, wo man zugedeckt hatte diesen Ausblick auf das präexistente Leben. Und sie lebten in einer Zeit, in der dasjenige, was nun sich aufdecken sollte, - nicht das Erleben mehr ~~innerlich~~ ^{inner-}lich, sondern das geistige Anschauen der Aussenwelt, sodass man in der Aussenwelt den Menschen wiederfindet, der sich nicht mehr in seinem Inneren finden kann, - sie lebten in der Zeit, ~~wo~~ wo das noch nicht da war.

Wiederum gab es schon vor langer Zeit Eingeweihte, die aber den Menschen abwärts, nicht aufwärts führen wollten, und die nicht aufkommen lassen wollten diese neue Einsicht, die die umgekehrte alte Clairevoyance ist, und die daher dogmatische Mittel suchte, um an die Stelle der neuen Erkenntnis den blossen Glauben an das nachirdische Leben zu setzen, den blossen Glauben, der durch Erdendinge verwandt werden kann. Und so hatte man in der Zeit, in der Giordano Bruno wirkte, durch Menschensatzungen getilgt die Möglichkeit einer Erkenntnis des vorirdischen Menschen, die Möglichkeit einer Erkenntnis des nachirdischen Menschen. Und Giordano Bruno stand da wie ein Ringender; denn er war mehr ein Ringender als Jakob Böhme, mehr natürlich ein Ringender als Lord Bacon - er stand da mit dem Menschen der Gegenwart, und er konnte nicht umformen das, was ihm als Dominikaner-Weisheit geblieben war, in eine wirkliche Weltenansicht. Er poetisierte dasjenige, was sich ihm in einer unbestimmten Weise als ^{eine} solche Weltenansicht ergab.

Aber aus demjenigen, was Giordano Bruno nur nebulös vor sich hatte, muss eben erstehen eine bestimmte Erkenntnis über die Welt im Menschen, über den Menschen in der Welt; nicht in dem aus dem Inneren heraus wiedergeborenen Hellsehen, sondern aus dem fre~~h~~ errunge-

bornach, 13. Januar 1923.

- 18 -

nen Hellssehen heraus muss der ganze Mensch wiederum erkannt werden.

Sehen Sie, damit habe ich Ihnen charakterisiert, was heraufziehen muss in der Menschheits-Entwicklung. Und heute steht man vor der Tatsache, dass den Willen zum Heraufziehenlassen einer solchen Erkenntnis ungeheuer viele Menschen hassen, tief hassen, Feinde dieses Heraufziehens sind. Das kann auch historisch begriffen werden. Dann wird man begreifen, wie aus dem Inneren herauf die feindseligen Gegnerschaften gegen anthroposophische Weltanschauung kommen.

Davon wollen wir dann morgen weiterprechen. Morgen um 5 Uhr wird also eine Eurythmie-Vorstellung sein und um 8 Uhr mein Vortrag.

